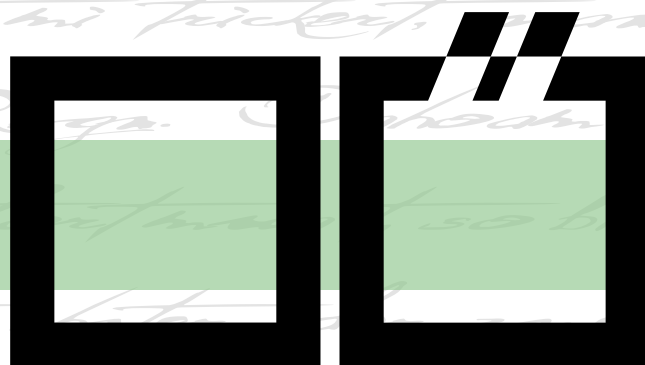




HEIMATBLÄTTER

Beiträge zur Oö. Landeskultur - 72. Jahrgang - 2019 Heft 1/2



IMPRESSUM

Medieninhaber: Land Oberösterreich

Herausgeber: Amt der Oö. Landesregierung

Direktion Kultur, Promenade 37, 4021 Linz

Leiter: Mag. Reinhold Kräter

Redaktion: Dietmar Leitner

Layout: Nadine Tschautscher

Titelbild: Windischgarsten

Die Textbeiträge und das Fotomaterial wurden von
den jeweiligen Autoren zur Verfügung gestellt.

Alle Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, Vervielfältigung, Wiedergabe, etc. (auch nur auszugsweise) sind ausschließlich mit ausdrücklicher Genehmigung der Direktion Kultur gestattet.

EIN HAUS AM HÜGEL.

Zur Datierung einer Ansicht Kremsmünsters
von Adalbert Stifter

von Siegfried Kristöfl

4

**DIE LINEARE KULTURLANDSCHAFTSZONE
„EUROPEAN GREEN BELT UND
EISERNER VORHANG“**

Hinweise zur Struktur und Konzeption
als Natur- und Kulturerbe von herausragender Bedeutung

von Hans Peter Jeschke

16

900 JAHRE KIRCHE WINDISCHGARSTEN

von Hans Krawarik

34

**AUS WINDISCHGARSTENS
PFARRMARIKEN UND CHRONIKEN**

von Jörg Strohmann

48

**DIE KIRCHE ST.MARTIN IN LINZ IM LICHT
DER URKUNDE VOM 20.6.799**

von Josef Simbrunner

69

FENSTER(GLAS)

von Ute Streitt

78

**DANKESREDE KULTURAUZEICHNUNGSFEI-
ER**

am 5. Oktober 2018, Linzer Landhaus, Steinerne Saal

von Konsulent Prof. OStR Mag. Karl Hackl

85

**IN EHRENDEM GEDENKEN
AN KONSULENT JOSEF HIRZ**

von Fritz Hagendorf

87

DIE KIRCHE ST.MARTIN IN LINZ IM LICHT DER URKUNDE VOM 20.6.799

von Josef Simbrunner

Der König des Fränkischen Reiches Karl [742-814] hätte am 25.12.800 nicht als erster westeuropäischer Herrscher die Kaiserwürde erlangt; er würde auch nicht der Große genannt werden, wenn es ihm nicht gelungen wäre, seine Macht im Frankenreich zu sichern und dieses Reich mit siegreichen Feldzügen erheblich zu erweitern.

Besonders erbittert und verlustreich wurden in den Jahren 772-804 mit Unterbrechungen die Kriege gegen die Sachsen geführt. Ein 778 in Nordspanien gegen die Mauren geführter Feldzug scheiterte hingegen. Im gleichen Jahr beendete er die Selbständigkeit des vom Agilolfinger Tassilo III geführten Stammesherzogtums Bayern, das er dem Frankenreich einverleibte. Mit der Unterwerfung Bayerns wurden die Awaren unmittelbare Grundnachbarn des Fränkischen Reiches. Karl musste damit die großen geschichtlichen Aufgaben der Baiern übernehmen: Kampf gegen die Awaren, Eingliederung der Alpenslawen und die Verbreitung des Christentums auch in den eroberten Gebieten.

Von besonderem Interesse ist für uns allerdings sein Kampf gegen die Awaren, den Reiternomaden aus dem asiatischen Steppenraum. Obwohl das Awarenreich im späten 8. Jahrhundert seinen Zenit bereits überschritten hatte, fielen die Awaren immer wieder in das Frankenreich und in unser Gebiet ein, sie plünderten und verunsicherten die Bevölkerung. Anfänglich schienen die Franken gegen die Kriegstechnik der Awaren – sie waren ausgezeichnete Bogenschützen und auf ihren kleinen Pferden überaus wendige und sehr schnelle Reiter – kein entsprechendes Rezept zu finden.

Bereits um das Jahr 790 dürfte das castrum – dessen Lage westlich der Martinskirche vermutet wird und dessen strategische Lage immer interessant war – für die Ankunft Karls entsprechend aufgerüstet worden zu sein. Es sollte Basis für die folgenden kriegerischen Operationen sein. Als in diesem Jahr die Verhandlungen zwischen Karl und den Awaren keine Einigung brachten, begannen die Vorbereitungen für einen groß angelegten Feldzug. Als Karl 791 persönlich nach Linz kam, wurde die Kapelle

gestiftet, deren Schutzherr der Hl. Martin werden sollte. Diese Kapelle war eine karolingische Eigenkirche, über die der Frankenkönig als Eigenkirchenherr frei verfügen konnte. Für die geplante kriegerische Auseinandersetzung, bei der der Gottesdienst, der gemeinsame Glaube und der Kampf gegen Heiden eine starke motivierende Kraft war, hatte ein würdiges Gotteshaus eine große Bedeutung. Wir müssen davon ausgehen, dass bereits vor den Franken das heißt unter den Agilolfingern am Burgberg eine bescheidene Kapelle gestanden ist.

Die von den Franken errichtete Martinskirche hatte aber weder den Umfang noch die Form der Kirche, wie wir sie heute kennen. Archäologische Grabungen ergaben aber wertvolle Anhaltspunkte für die Rekonstruktion eines viel geräumigeren Zentralbaues, der den karolingischen Königspfalzen entsprach. Die Mauerreste aus der Romanik lassen auf einen Rechtecksaal mit Chorschranke schließen.

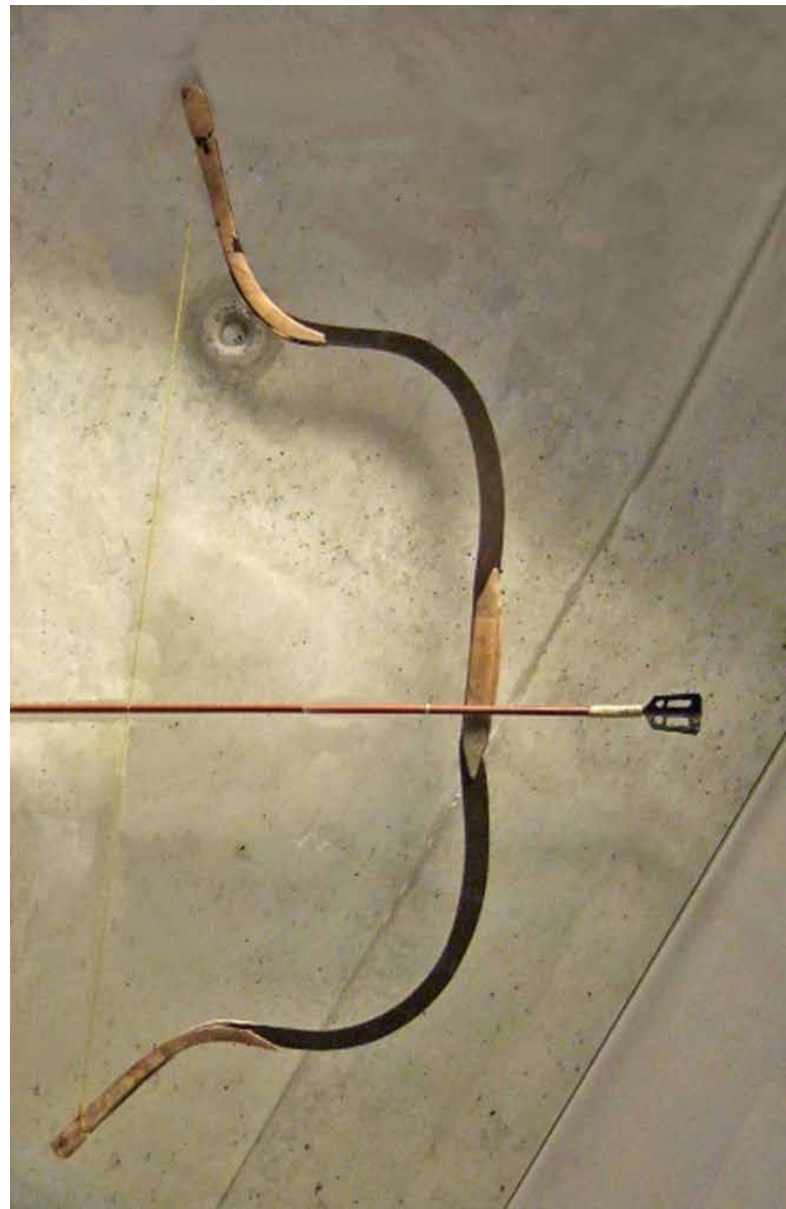
Schon der erste Geistliche, dem Karl die dem Hl. Martin geweihte Kirche anvertraute, war ein hoher kirchlicher Würdenträger und überdies ein enger Vertrauensmann des Königs: Angilram oder Angelramus. Wir kennen den Zeitpunkt seiner Geburt nicht, wohl aber, dass er einer vornehmen Familie entstammte, die ihn schon frühzeitig für den geistlichen Stand bestimmt hatte. Er wurde am 25.9.768 zum Bischof von Metz geweiht.

784 wurde er Nachfolger des Abtes Fulrad von St. Denis als Erzkaplan des Königs Karl. Als Inhaber dieses wichtigen Palast- und Staatsamtes hatte er nicht nur die gottesdienstlichen Handlungen am Hofe, sondern auch alle kirchlichen Angelegenheiten des Reiches zu beaufsichtigen.

Im Jahre der Absetzung Tassilos 788 übergab ihm Karl zusätzlich zu seinen hohen Funktionen die Abtei Herrenchiemsee des neu erworbenen bairischen Landes und beendete damit die Gefolgschaft des Klosters gegenüber den



Lucas van Valckenborch 1535-1597:
Ansicht der Stadt Linz mit Burg und Kirche St. Martin 1593;
Foto: Simbrunner



Der Bogen eines awarischen Kriegers; Foto: Simbrunner



Rekonstruktion der Kirche St. Martin; Foto: Simbrunner

Agilolfingern. Überdies wurde er auch Abt des Klosters Senones in der Diözese Toul. Nach 789 verschaffte ihm Karl bei Papst Hadrian [772-795] den Titel eines Erzbischofs und die Befreiung von der Residenzpflicht. Damit hatte er seinen bleibenden Aufenthalt in der Umgebung des Königs. Angilram hatte Karl bei seinen Kriegszügen zu begleiten. Nach der Übernahme der Kapelle des Hl. Martin fand er schon 791 beim Kriegszug gegen die Awaren den Tod.

Daraufhin übergab Karl die Kapelle Capellan Roland, einem Mitglied des königlichen Hofes. Nach dessen Abgang – vermutlich durch Tod oder Übernahme einer anderen Funktion am Hofe – stand die Martinskirche wieder zur freien Verfügung des Königs.

Karl übergab die Kirche vermutlich auf Wunsch und Betreiben des Passauer Bischofs Waldrich dem Bistum Passau in das volle Eigentum.

Vom 5.-7.9.791 hielt Karl mit seinem Heer in Lorch/Lauriacum vor dem Feldzug ein Triduum – ein dreitägiges Fasten – ab, um sich für die folgenden Schlachten vorzubereiten und den Beistand und den Segen Gottes zu erleben. In Prozessionen, bei denen der Klerus bar-

fuß gehen musste, wurde gebetet, gesungen und gefastet. Man enthielt sich von Wein und Fleisch und brachte Messopfer und Almosen.

Graf Gerold, von dem später noch zu berichten sein wird und der Praefekt Baierns war, stand bei diesem Krieg gegen die Awaren als kampferprobter Feldherr König Karl zur Seite. Gemeinsam mit dem Markgrafen Erich von Friaul und Pippin von Italien wurde ihm letztlich die Fortführung des gesamten Feldzuges anvertraut.

Bei diesem Feldzug gingen die Franken in drei Kolonnen gegen die Awaren vor: je ein Verband rückte jeweils nördlich und südlich der Donau vor, ein dritter an der Donau selbst. Der Fluss hatte nämlich als Transportweg für die Truppen und den Nachschub eine besondere Bedeutung, die sich nach der Eroberung der von den Awaren kontrollierten Gebiete noch erhöhte.

Auch die Überreste des römischen Kastells Lentia standen daher bereits längere Zeit im Blickfeld der Franken, wobei die strategische Lage des Burgberges von besonderem Interesse schien.

Rekonstruktion der Kirche St. Martin

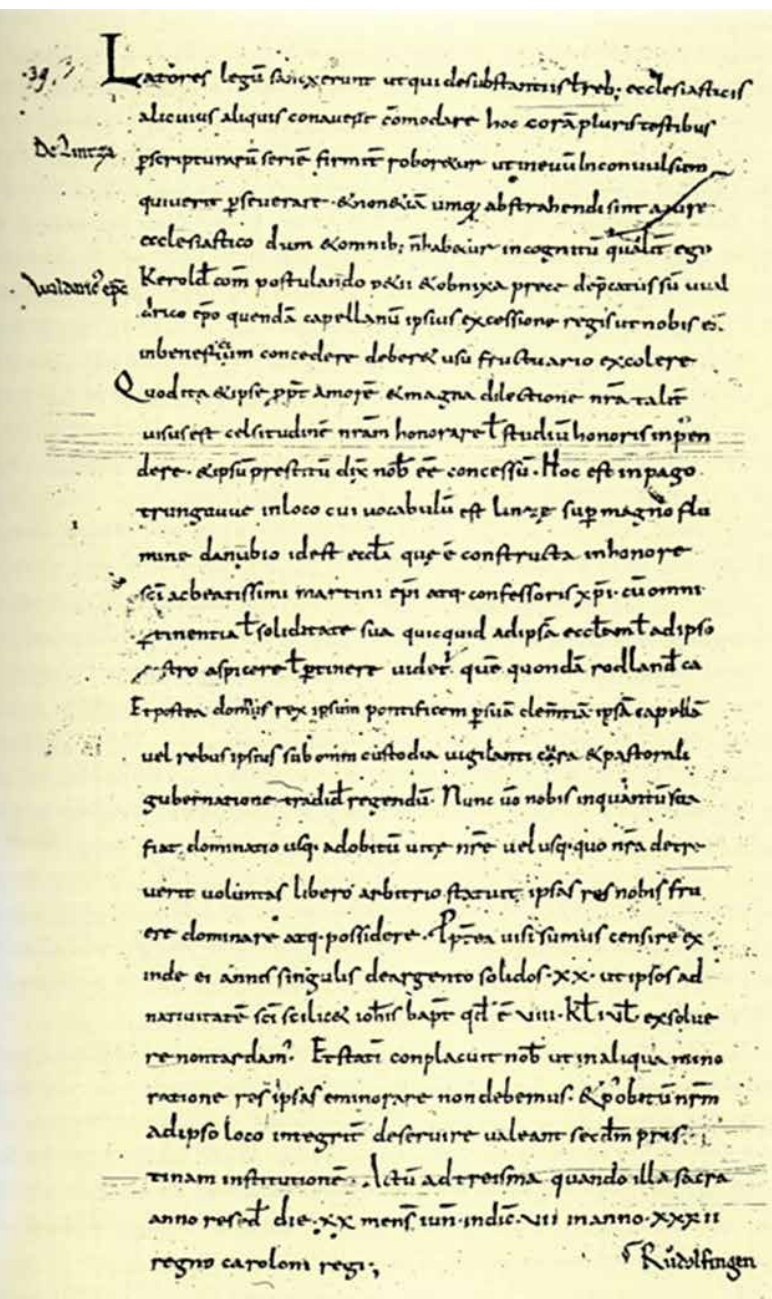
Im Zuge der Vorbereitungen für den Kampf gegen die Awaren bekundete der Praefekt Baierns Graf Gerold, der mit der Führung des Feldzuges betraut war, Interesse an St. Martin. Er bat seinen Schwager König Karl um Intervention beim Passauer Bischof, ihm das Gotteshaus als Fruchtgenußberechtigten auf Lebenszeit zu überlassen.

Im Jahre 799 fand in Treisma an der Traisen [die Forschung geht davon aus, dass es sich um St. Pölten handelt] eine Diözesansynode statt, um die Strategie der Missionierung der Awaren zu besprechen und zu entscheiden. Teilnehmer dieser Versammlung waren neben Graf Gerold als Vertreter des Königs auch Waldrich der Bischof von Passau.

Im Zuge dieser Synode wurde am 20.6.799 die für uns so bedeutende Urkunde verfasst, wonach Graf Gerold durch Bischof Waldrich von Passau die Kapelle des Hl. Martin bei der Burg zu Linz, die Burg selbst und alles was dazugehört als Beneficium zum Fruchtgenuss auf Lebenszeit empfing. Diese Urkunde wird im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München verwahrt. Für die Stadt Linz ist diese Urkunde deshalb von besonderem Wert, weil damit die Existenz der Stadt, der Martinskirche und der Burg erstmals urkundlich festgehalten wurde.

Der lateinische Text

Latores leges sancxerunt, ut qui de substantiis vel rebus ecclesiasticis alicui alicuid conaverit commodare, hoc coram pluris testibus per scripturarum seriem firmiter roboretur, ut in evum incon vulsum quiverit perseverare et non etiam umquam abstrahenda sint a iure ecclesiastico. Dum et omnibus non habetur incognitum, qualiter ego Keroldus comes postulando petii et obnixa prece deprecatus sum Unaldricum episcopum quendam capellam ipsius ex cessione regis ut nobis eam in beneficium concedere deberet usum fructuarium excolere. Quod ita et ipse propter amorem et magnam dilectionem nostram taliter visus est celsitudinem nostram honorare vel studium honoris impendere et ipsum prestitum dixit nobis esse concessum, hoc est in pago Trungouue in loco, cui vocabulum est Linze, super magnum flumen Danubium id est ecclesia, que constructa [est] in honore sancti ac beatissimi Martini episcopi atque confessoris Christi, cum omni pertinentia vel soliditate suavicquid ad ipsa ecclesiam vel ad ipsum castrum aspicere vel pertinere videtur, quam quondam Rodlandus capellanus domi nostri regis in beneficium tenere visus fuit et postea domus rex ipsi pontifici per suam clementiam ipsam capellam vel res ipsius sub omni custodia vigilantia cura et pastoralis gubernatione tradidit regendam. Nunc veto nobis in quantum sua fiat dominatio usque ad obitum vite nostre vel usque quo nostra decreverit voluntas libero arbitrio statuit ipsas res nobis frui et dominare atque possidere. Propterea visi sumus censire exinde ei annis singulis de argento solidos XX, ut ipsos ad nativitatem sancti Johannis baptiste, quod est VIII. Kal. Jul., exsolvere non tardamus. Et statim complacuit nobis, ut in aliqua miseratione res ipsas eminare non debemus et post obitum nostrum ad ipsum locum integriter deservire valeant secundum pristinam institutionem. Actum ad Treisma, quando illa sacra anno resedit die XX. mensis Junii indictione VII in anno XXXII regni Caroli regis.



Urkunde vom 20. Juni 799
bayrisches Hauptstaatsarchiv München HL Passau I, fol. 18v.
Foto: Simbrunner

Die deutsche Übersetzung^[1]

Die Gesetzgeber haben festgesetzt, daß, wenn jemand von kirchlichem Vermögen oder kirchlichen Dingen irgendjemand etwas zu leihen unternommen haben würde, dies in Gegenwart mehrerer Zeugen durch Ordnung in Schrift festiglich bekräftigt werde damit es unverändert zu beharren vermag und nicht auch jemals vom kirchlichen Recht abgezogen werde. Es wird als allen nicht unbekannt gehalten, daß ich Graf Gerold bittweise begehre und mit inständiger Bitte von Bischof Waldrich erbeten habe, eine bestimmte Kapelle desselben aus Bewilligung des Königs, daß er sie uns als Beneficium überlassen dürfe, um den Ertrag zu verbessern. Weil er so auch selbst wegen [seiner] Liebe und unserer großen Wertschätzung derart erscheint, daß er unsere Herrlichkeit ehrt sowie Eifer für die Ehrung aufwendet, hat er ausgesprochen, daß dieses Begehren uns gewährt sei, das ist im Traungau in dem Ort, dessen Name Linz ist, über dem großen Fluß Donau nämlich die Kirche, die zu Ehren des heiligen und seligsten Bischofs und Bekenners Christi Martinus erbaut ist, mit allem Zubehör und Besitz, was immer zu dieser Kirche und zu dieser Burg hinzusehen oder zu gehören scheint, die vordem der Kapellan unseres Herrn Rodland als Beneficium gehabt hat und hernach der Herr König dem Bischof durch seine Mildigkeit übergeben hat, damit er diese Kapelle unter seinem vollen Schutz mit wachsender Sorge und bischöflicher Leitung regiere. Nun hat er uns festgesetzt, soweit seine Herrschaft reicht, bis zum Hingang unseres Lebens oder solange, als es unser Wille in freier Entscheidung beschließt, diese Dinge für uns zu nutzen, zu beherrschen und zu besitzen. Dafür müssen wir ihm davon Zinsen in jedem Jahr 20 Schilling in Silber, so daß wir nicht säumen, sie zum Geburtstag des hl. Johannes des Täufers, das ist am 24. Juni, zu zahlen. Und zugleich hat uns gefallen, daß wir in einem Unglück diese Sachen nicht vermindern dürfen und daß sie nach unserem Tod ungeschmälert demselben Ort dienen sollen entsprechend der früheren Einrichtung. Geschehen zu Treisma, in dem Jahr, als hier eine heilige Synode

abgehalten wurde, am 20. Tag des Monats Juni, Römerzinszahl 7, im 32. Jahre des König Karls.

Wir erhalten mit diesem Schriftstück wertvolle Erkenntnisse über

1] das im Vertrag umschriebene Rechtsgut: *die Kirche, die zu Ehren des heiligen und seligsten Bischofs und Bekenners Christi Martinus erbaut wurde. Der Vertrag schreibt weiters mit allem Zubehör und Besitz, was immer zu dieser Kirche und zu dieser Burg hinzusehen oder zu gehören scheint.* Es wird damit auch bestätigt, dass bereits eine Befestigung, ein *castrum* – wenn auch in sehr einfacher Form – bestand.

2] die geographische Lage des betroffenen Rechtsgutes: *den Ort im Traungau, dessen Name Linz ist, über dem großen Fluss Donau.*

3] die Berechtigten: der erste in der Urkunde erwähnte Berechtigte war der *Capellan des Königs Rodland*, der diesen Besitz zu Lehen gehabt hatte. Dann übergab – wahrscheinlich nach dem Tod des Lehensherrn Rodland – der Herr und König [Karl] dem *Bischof [Waldrich von Passau]* selbst durch seine Huld die Kapelle. *Graf Gerold* wiederum hatte vom Bischof Waldrich die Kapelle als Lehen erbeten und erhalten. Sicher war für Graf Gerold Linz als Stützpunkt königlicher Macht im Traungau von großem Interesse.

Die Martinskirche, die Burg und die im Umkreis liegende Grundfläche hatte im Krieg der Franken gegen die Awaren eine wesentliche Bedeutung. Versammelten sich doch die fränkischen Heerscharen vor der Schlacht gegen die Awaren auf diesem Feld, um die kommende Schlacht zu organisieren und den Segen für die Krieger zu erflehen.

Seines Besitztums konnte sich Graf Gerold nicht allzu lange erfreuen, da er bereits am 1. September 799 auf einem neuerlichen Kriegszug gegen die Awaren fiel. Damit fiel die Martinskirche an den Bischof von Passau zurück, der übrige

locus hingegen blieb königlicher Besitz.

Wenn wir auch den genauen Grundriss, das Aussehen und die genauen Daten der Baugeschichte nicht mit Sicherheit bestimmen können, die besondere Bedeutung dieses Gotteshauses auf Linzer Boden ergibt sich vor allem aus der Geschichte: aus dem Patrozinium und den in der Urkunde genau festgehaltenen Personen des zitierten Rechtsgeschäftes und Erzbischof Angilram. Sie übten im Naheverhältnis zum König Karl bedeutende gesellschaftliche Funktionen aus.

Das Patrozinium des Hl. Martin von Tours

Martin von Tours (der Name leitet sich vom römischen Kriegsgott Mars ab und zeigt, welchen Beruf der Vater für den Sohn gewählt hatte bzw. wählen musste) wurde 316/317 als Sohn eines römischen Tribuns in Pannonien im heutigen Ungarn geboren. Als Sohn eines römischen Offiziers war er zum Militärdienst verpflichtet, dem er widerwillig nachkam. Im Alter von 15 Jahren wurde er zur Leibwache des Kaisers Konstantin II in Mailand eingezogen. Schon während der Kämpfe zwischen Römern und Alemannen in Gallien und später jenseits des Rheins vertiefte sich sein Glaube. Martin war ein Bindeglied zwischen Rom und den Franken. Nach Ableistung seiner 25jährigen Militärzeit wurde er 356 aus dem Militärdienst entlassen. Am 4.7.371 wurde er zum Bischof von Tours geweiht. Am 8.11.397 starb er auf einer Visite in Candes-St.Martin.

Martin war für die Franken ein ideales Vorbild. Er war sowohl Offizier als auch Bischof und damit eine ideale Kombination für erfolgreiche Kriegszüge und die Christianisierung der Bevölkerung der eroberten Gebiete.

Bereits König Chlodwig [466-511] erhob anlässlich seiner Taufe in Reims den Offizier und Bischof Martin zum Nationalheiligen des fränkisch-merowingischen Königshauses. Schon seit den Merowingern war Martins halber Umhang (lateinisch *cappa*: die römischen Gardis-

ten trugen über ihrem Panzer einen weißen Überwurf aus zwei Teilen) die Kronreliquie der fränkischen Könige. Er gehörte zu ihrem Kronschatz. Die fränkischen Könige waren Wanderkönige. Sie regierten ihr Reich, indem Sie von Aufenthaltsort zu Aufenthaltsort durch die Provinzen zogen. Auf diesen Fahrten war Martins Mantel immer dabei. Er wurde auch auf allen Feldzügen mitgeführt.

Dass die Kirche am Burgberg der Schutzhererschaft des von den Franken hochverehrten Martin anvertraut wurde, spricht für die Bedeutung, die dem Gotteshaus zugemessen wurde.



Martin von Tours [Greff]; Foto: Simbrunner

Überdies ist dies auch ein Hinweis, dass der Frankenkönig den Bau finanziert hatte. Nun aber zu den in der Urkunde erwähnten Personen:

1) Capellan Rodland

Wie bereits beschrieben wurde der Mantel des

Hl. Martin in den jeweiligen Reichsquartieren, den Königsgütern, in kleineren als Kirchenraum dienenden Räumlichkeiten aufbewahrt. Der Name für die Aufbewahrungsräume leitet sich von der Reliquie, der Cappa, ab. Damit wird dieser Raum zur Capella- zur Kapelle. Der Mantel wurde stets von einem Geistlichen, in der Regel einem Priestermonch, begleitet, der den Hof auch seelsorgerisch betreute. Im Gegensatz zu den Mitgliedern des königlichen Trosses, den Herrscher selbst nicht ausgenommen, konnte dieser Priester lesen und schreiben. Er musste daher auch Aufgaben der Verwaltung übernehmen. Er wurde zum Hof- und Urkundenschreiber. Seine neue Berufsbezeichnung leitete sich wieder vom Mantel ab, er wurde Cappelan, Kaplan. Damit erklärt sich auch der Name Hofkapelle für die königliche Kanzlei des Frankenreiches.

Capellanus war somit ein Mitglied jener geist-

lichen Genossenschaft, die aus dem Dienst für das größte Heiligtum des Frankenreiches, den Mantel [cappa]des Hl. Martin von Tours, hervorgegangen war und die Hofgeistlichkeit am Hofe des Frankenkönigs bildete. Diese „Kapläne“ hatten neben kirchlichen Verpflichtungen auch den Dienst in der königlichen Kanzlei – vorwiegend diplomatische Aufgaben – zu versehen. Rodland war daher ein Geistlicher, der das besondere Vertrauen des Königs genoss.

2) Bischof Waldrich

Waldrich [777-804] war der 6.Bischof des 739 von Bonifatius gegründeten Bistums Passau, unter dessen Regierungszeit die Bistumsgrenze bis zu den Flüssen March und Thaya ausgedehnt werden konnte. Waldrich hatte ein besonderes Vertrauensverhältnis zu König Karl, stand er doch auch bei der Absetzung Tassilos 788 auf dessen Seite. Mit ein Grund, dass die neu eroberten Gebiete Passau zugeordnet wurden und eine Erklärung mehr für das Interesse Waldrichs, in diesem Gebiet die Kirche St.Martin zu besitzen.

Andererseits konnte Waldrich nicht verhindern, dass das Bistum Passau der neuen Metropole Salzburg als Suffraganbistum unterstellt wurde, was er und einige seiner Nachfolger auf verschiedene Weise aber erfolglos bekämpften.

3) Graf Gerold in der Baar

Graf Gerold aus Alemannien war einer der bedeutendsten Heerführer, Ratgeber und persönlicher Vertrauter Karls des Großen und wurde nach der Absetzung Herzogs Tassilo III. am 6.7.788 erster fränkischer Statthalter [Präfekt] und damit oberster Heerführer, höchster Richter und Verwaltungsbeamter von Baiern.

Gerold, dessen Geburtsjahr wir nicht kennen, war der Sohn des Gerold von Anglachgau und dessen Frau Imma. Gerold hatte sieben Brüder und eine Schwester namens Hildegard, die 771 die dritte Ehefrau Karls wurde.



Graf Gerold in der Baar, Foto: Simbrunner

Die Familie Gerolds gehörte der fränkischen

Reichsaristokratie an und hatte beträchtliche Machtpositionen im Raum zwischen Worms und Oppenheim, Heidelberg und Bruchsal, aber insbesondere in Alemannien. Die Gerolden, als deren Stammvater der Vater Gerold von Anglachgau gilt, werden zu den Agilolfingern gerechnet.

Das Verwandtschaftsverhältnis zum Bairischen Herzogshaus dürfte auch eine wichtige Rolle bei der Ernennung Gerolds zum bairischen Statthalter und der Legitimierung Gerolds als Präfekt gespielt haben. Die Mutter Gerolds Imma war die Tochter des alemannischen Herzogs Hnabi und somit mit dem Bairischen Herzogshaus der Agilolfinger verwandt.

Schon 773/774 begleitete Gerold Karl bei dessen Feldzug gegen die Langobarden. Er zeichnete sich durch besondere Tapferkeit aus und wurde zum „signifer“ des Königs ernannt. Er war somit Träger des Feldzeichens. Wahrscheinlich war er Ostern 774 mit Karl in Rom bei Papst Hadrian I. Es war dies der erste Besuch eines fränkischen Königs bei einem Papst. 785 und 790 wird Gerold in Urkunden als Graf in der Baar[Bertoldsbaar] erwähnt.

Eine entscheidende Rolle spielte er im Kampf Karls gegen den letzten bairischen Stammesherzog Tassilo III., den Gründer des Stiftes Kremsmünster. Nach der Absetzung Tassilos wollte Karl in Baiern keinen Herzog einsetzen und ernannte Gerold zum Präfekten Baierns und überdies zum Königsboten. Diese hatten so hohes Ansehen, dass man ihnen bei deren Erscheinen dieselbe Ehre wie dem König erwies und ein feierliches Hochamt zelebrierte. Die Absetzung Tassilos III. von Baiern im Jahre 788 hatte auch vermögensrechtliche Konsequenzen: die Karolinger wurden die rechtmäßigen Besitzer des agilolfingischen Eigengutes.

Auch im Kampf gegen die Sachsen und Slawen tat sich Gerold hervor und war auch am Feldzug gegen die Sarazenen beteiligt. Nach der Kaiserchronik, die erst um die Mitte des 12.

Jahrhunderts geschrieben wurde, soll Gerold den Herzog der Sachsen Widukind unter Anwendung einer List erschlagen haben, worauf der Krieg zwischen Franken und Sachsen von neuem entflammte. Dies ist allerdings nicht wissenschaftlich abgesichert.

796 wurde Gerold nach der Eroberung des Awarenreiches Markgraf der Awarenmark mit dem Amtssitz Lorch an der Enns. 798 wirkte er im Dienst der Christlichen Mission in Karantanien. Gemeinsam mit dem kirchlichen Königsboten und Erzbischof Arn von Salzburg führte er in dieser Region den Missionsbischof Theoderich in seinem Sprengel ein. Gerold war sicher einer der mächtigsten Männer des Karolingerreiches.

Seine Verbundenheit mit der Kirche zeigten auch eine Stiftung einer Marienkapelle im sächsischen Paderborn und erhebliche Schenkungen an die Klöster Reichenau und St.Gallen.

Am 1.September 799, somit kurze Zeit nach der vertraglichen Übernahme der Martinskirche, fiel Gerold im Kampf gegen die Awaren an einem unbekannten Ort in Pannonien. Der Dichter Walahfrid Strabo [808/809-849] berichtet, dass die Leiche Gerolds von Getreuen in das Kloster Reichenau gebracht und bei dem von ihm gestifteten Marienaltar bestattet wurde.

Nach Gerolds Tod wurde das Bairische Ostland verwaltungsmäßig von Baiern getrennt und bekam einen Präfekten namens Goteram. In Baiern folgte als Praefekt ein gewisser Audulf.

Die historische Bedeutung und das weitere Schicksal der Kirche

Die besondere Bedeutung der Kirche St. Martin zu Linz ergibt sich somit schon aus den Biografien und dem Einfluss und Ansehen dieser erwähnten Persönlichkeiten in ihrer Zeit und deren Interesse für das Gotteshaus. Im Zuge der Ungarneinfälle im 10. Jhdt. wurde die Martinskirche zerstört und im 11. Jhdt. Im frühromanischen Stil wieder aufgebaut.

Etwa um 1207 bildete sich der Linzer Hauptplatz in dem uns bekannten Ausmaß. In diese Zeit fällt auch die Errichtung einer befestigten Burg, zu der die Kirche St.Gangolf, die der Burg vorgelagert war, gehörte. Gangolf war ein Edelmann und burgundischer Ritter am mero-
wingischen Hof.

Unter dem Babenberger Leopold VI wurde auch die Stadtpfarrkirche erbaut, war doch die Zahl der Kirchenbesucher wesentlich gestiegen und der Gang zum Burgberg beschwerlich. Damit verloren St. Martin und die Burgkirche St. Gangolf an Bedeutung.

Im 15.Jahrhundert wurde St.Martin im Stil der Gotik umgebaut. Unter Kaiser Leopold I. wurde sie im 17.Jahrhundert durch Georg Pruckmayr barockisiert. Während der französisch-bayrischen Besatzung 1741, als Kurfürst Karl Albrecht von Bayern, der spätere Kaiser Karl VII das Land ob der Enns besetzte, wurde die Kirche als Pferdestall verwendet. Zwischen 1810 und 1832 war sie ein Militärdepot und anschließend wurde sie als Kirche reaktiviert. Für die vielen Arbeiter aus Böhmen, die in den Jahren 1831-1838 beim Bau der Maximilianischen Befestigungsanlage und später in den Textilfabriken in Kleinmünchen arbeiteten, wurden in St.Martin Gottesdienste in tschechischer Sprache zelebriert. 1841 wurde



Kirche der Pfarre „St.Martin am Römerberg“, früher Pfarre „Linz-St.Matthias“; Foto: Simbrunner

die Kirche renoviert, die Sakristei wieder aufgebaut und ein Dachreiter aufgesetzt. 1975 bis 1977 erfolgten weitere Renovierungsaktionen, bei denen die Martinskirche in der nunmehrigen schlichten künstlerischen Form ausgestattet wurde und mittelalterliche Wandmalereien freigelegt wurden.

Seit 3.Juli 2016 ist sie die Kirche der Pfarre „St. Martin am Römerberg“, früher Pfarre „Linz-St. Matthias“. Das historisch so überaus interessante Gotteshaus ist als Hochzeitskirche sehr beliebt.

[1] Übersetzung und Transkription nach Erich Trinks, Die Urkunde von 799, in: Franz Juraschek, Wilhelm Jenny, Die Martinskirche von Linz, ein vorkarolingischer Bau in seiner Umgestaltung zur Nischenkirche, Linz 1949, 83 f.